

## Interview mit Marcel Schneider, didaktische Leitung

Einleitung:

Wir, das Journalismus-Team, haben ein Interview mit Marcel Schneider geführt. Er ist didaktischer Leiter an unserer Schule und unterrichtet unter anderem Sport. Im Gespräch hat er uns von seinem Berufsalltag, seiner Motivation und auch ein wenig von seinem Privatleben erzählt. Außerdem plant er unsere Projektwochen und Exkursionstage

Das Journalismus-Team: Hallo, Herr Schneider. Wir sind Nora aus der 9c, Nastja aus der 9d, Alina aus der 9d, und wir sind heute hier, um Ihnen ein paar Fragen zu stellen.

Marcel Schneider: Okay, hallo ihr drei. Herzlich gerne. Legt los.

Das Journalismus-Team: So, erste Frage: Wie ist denn Ihr vollständiger Name?

Marcel Schneider: Ich heiße Marcel Schneider.

Das Journalismus-Team: Wie alt sind Sie?

Marcel Schneider: Ich bin noch 43 Jahre alt und werde demnächst ein Jahr älter.

Das Journalismus-Team: Was ist denn Ihre Aufgaben an dieser Schule?

Marcel Schneider: Also, ich bin Lehrer, aber ich bin auch Teil der Schulleitung. Mein Teil nennt sich „didaktische Leitung“ und da beschäftige ich mich mit Unterrichtsentwicklung, mit Projekten, mit Projektwochen, mit Exkursionen – und damit, dass die Schule organisatorisch gut funktioniert.

Das Journalismus-Team: Sehr cool. Dann haben wir ein paar Fragen zu Ihrem beruflichen Werdegang und Ihrer Motivation. Ich stelle Ihnen mal die erste Frage: Wie lange arbeiten Sie schon hier?

Marcel Schneider: Ich arbeite jetzt seit vier Jahren hier und insgesamt bin ich aber schon fast 20 Jahre als Lehrer tätig.

Das Journalismus-Team: Das ist lang. Hatten Sie davor einen anderen Beruf?

Marcel Schneider: Nein. Ich war Schüler, dann habe ich studiert. Davor war ich kurz Zivildienstleistender. Danach habe ich meine Lehrerausbildung gemacht – das zweite Staatsexamen – und danach ist man fertig. Seitdem arbeite ich als Lehrer bzw. als didaktischer Leiter.

Das Journalismus-Team: Okay. Warum arbeiten Sie hier?

Marcel Schneider: Das ist eine spannende Frage. Ich habe an einer Grund- und Oberschule in Niedersachsen gearbeitet, an einer kleinen Schule, und hatte in der Corona-Zeit das Bedürfnis, mich weiterzuentwickeln, etwas anderes kennenzulernen, etwas Neues zu

sehen. Es kann auch Stressen, wenn man Stillstand hat und sein Leben lang dasselbe macht. Dann habe ich mich hier beworben, habe auch gleich die Stelle bekommen, und seitdem arbeite ich hier – und lerne, so wie ihr auch, täglich dazu.

Das Journalismus-Team: Das freut mich. Was gefällt Ihnen an diesem Job?

Marcel Schneider: Also, er ist sehr vielfältig. Ich habe Unterricht – zum Beispiel in der 9c Sportunterricht –, habe aber auch schon Deutschunterricht gegeben. Manchmal führt man Interviews mit interessierten Profil-Schüler oder Schülerinnen. Eben habe ich mit Schülern für unseren Planungstag morgen Stühle auf gestellt und koordiniere diesen Tag. Ich bereite zum Beispiel eine Projektwoche vor, treffe mich mit der Schulleitung, aber auch mit anderen Schulen. Wir tauschen uns darüber aus, ob Schule noch gut funktioniert oder was wir verändern müssen, damit ihr gute Abschlüsse bekommt – und das Lernen vielleicht nicht so langweilig ist, wie es manchmal ist. Es sollte eher an eure Interessen anknüpfen: Reiten, True Crime oder Feuerwehr, wie ich eben erfahren durfte. Das ist das, was ich gerne mache. Dass ihr motivierter werdet, aus eigenem Antrieb mit euren Methoden und Produkten Schule mitgestaltet – und nicht immer nur das abarbeitet, was Lehrer euch vorgeben.

Das Journalismus-Team: Das ist sehr nett. Wie lange arbeiten Sie in einer Woche?

Marcel Schneider: Das ist unterschiedlich. In Hamburg ist das ganz streng geregelt. Da muss jeder Lehrer und jedes Schulleitungsmitglied 46,56 Stunden in der Woche arbeiten.

Das Journalismus-Team: Das ist ganz schön viel.

Marcel Schneider: Ja, und das liegt daran, dass man die Ferien nicht nur frei hat, sondern quasi in Hamburg vor- oder nacharbeitet. Ich bin da aber flexibel. Ich kann mir Termine legen, manche Termine werden gesetzt – mein Unterricht und die Schulleitungsrunden zum Beispiel. Aber wann ich ein Interview mit euch führe, ist eine Sache der Absprache. Ich hätte auch sagen können: „Passt mir heute nicht, lasst uns das nächste Woche machen.“ Und ich zähle nicht wirklich die Stunden. Es ist eher so: Wenn die Arbeit fertig ist, ist Feierabend.

Das Journalismus-Team: Das klingt nach sehr viel Arbeit. Um wie viel Uhr fängt denn Ihre Arbeit an?

Marcel Schneider: Auch unterschiedlich. Wenn ich früh da bin, bin ich kurz nach sieben da. Heute war ich ein bisschen später, da war es acht Uhr.

Das Journalismus-Team: Das ist früh.

Marcel Schneider: Ja, ein bisschen früher als ihr.

Das Journalismus-Team: Hatten Sie schon mal vor zu kündigen?

Marcel Schneider: Ja, es gibt manchmal Situationen, wenn man ziemlich angestrengt ist, wenn die Tage lang sind oder Klassen anstrengend. Dann denkt man: „Ach Mensch, kannst du nicht was anderes machen?“ Aber dann schläft man eine Nacht und man auch viele positive Erlebnisse. Zum Beispiel ein nettes Interview führen oder tolle Unterstützung beim Stühle-Aufbau – da haben viele Schüler mitgeholfen. Dann ist der Frust über wenige Schüler, die nicht richtig lernen können oder wollen, schnell wieder weg. Es gibt doch viele,

die hilfsbereit, freundlich und unterstützend sind. Und deswegen ist das Thema Kündigung immer ganz schnell wieder vom Tisch.

Das Journalismus-Team: Das ist auch sehr gut, weil wir brauchen Sie noch als Sportlehrer.

Marcel Schneider: Danke.

Das Journalismus-Team: Was ist das Schlimmste, das Ihnen mit einem Schüler oder einer Schülerin passiert ist?

Marcel Schneider: Puh, da müsste ich jetzt ein bisschen nachdenken. Tatsächlich habe ich keine ganz dramatischen Erlebnisse gehabt – oder sie fallen mir gerade nicht ein. Aber ich bekomme viel mit. Es tut mir immer leid, wenn es Schülern schlecht geht – wenn die Situation zu Hause schwierig ist oder es Gewalt gibt und wenn wenig Unterstützung da ist. Ich bearbeite das nicht direkt, aber ich mache mir Gedanken, was die Schule tun kann, um euch oder Eltern besser zu unterstützen. Aber so etwas richtig Dramatisches fällt mir gerade nicht ein.

Das Journalismus-Team: Würden Sie lieber in einer anderen Abteilung arbeiten, z. B. im Schulbüro?

Marcel Schneider: Nein, ich sehe mich als Lehrer. Manchmal denke ich, ob vielleicht eine andere Funktion – stellvertretender Schulleiter, der sich um Stundenpläne kümmert – besser wäre. Oder Abteilungsleitung für die Klassen 9 und 10, also für Abschlüsse und Prüfungen. Wäre vielleicht auch nett. Aber dann höre ich von meinen Kollegen, dass es da auch große Herausforderungen gibt. Dann mache ich lieber das weiter, was meistens gut klappt: Ich kümmere mich um Unterricht und Projekte. Und darum, dass ihr Schüler gut lernen könnt.

Das Journalismus-Team: Kommen Sie gut mit Ihren Arbeitskollegen klar?

Marcel Schneider: Ja, das klappt gut. Wir haben etwa 150 Mitarbeiter. Ich sehe nicht alle jeden Tag. Mit manchen habe ich mehr, mit anderen weniger zu tun. Manchmal gibt es kleine Differenzen, aber durch regelmäßige Treffen bauen wir gute Beziehungen auf. Wir wissen auch ein das ein oder andere was über das Privatleben der anderen. Das hilft sehr.

Das Journalismus-Team: Haben Sie einen Schüler, der ziemlich oft zu Ihnen kommt?

Marcel Schneider: Eher weniger. Das ist eher bei den Abteilungsleitungen so. Aber es gibt Schüler aus den IVK-Klassen (internationale Vorbereitungsklassen), mit denen ich viel Sport gemacht habe. Die sind sehr dankbar, dass sie hier gut aufgenommen wurden – zum Beispiel, wenn sie aus der Ukraine flüchten mussten. Diese Schüler kommen heute noch zu mir. Darüber freue ich mich sehr !

Das Journalismus-Team: Wie viel verdienen Sie in Ihrem Job innerhalb eines Jahres?

Marcel Schneider: Vielen Deutschen fällt es schwer, über Geld zu reden. Es gibt ja den Spruch: „Über Geld redet man nicht.“ Aber mein Gehalt kann jeder nachgucken – das ist öffentlich. Es gibt Tabellen für Beamte im Internet. Bei mir sind es knapp 5.000 Euro im Monat.

Das Journalismus-Team: Das ist viel. Vielleicht sollte ich mir doch einen anderen Job überlegen.

Das Journalismus-Team: Womit beschäftigen Sie sich nach der Arbeit?

Marcel Schneider: Wenn ich nach Hause komme, sind meine beiden Kinder da. Die brauchen Zeit und Aufmerksamkeit. Wir spielen Fußball oder gehen zum Reiten. Manchmal muss ich helfen. Unsere 8-jährige Tochter kennt sich besser aus als ich – sie sagt mir, was ich machen muss. Und ein bisschen Sport mache ich auch: Radfahren in Hamburg, bei gutem Wetter.

Das Journalismus-Team: Das soll ja besser werden.

Das Journalismus-Team: Was sind Ihre Hobbys?

Marcel Schneider: Meine Familie, unser Hund und Sport. Ich bin nicht mehr so fit, meine Knie sind geschädigt. Deshalb eher Schwimmen oder Radfahren. Ich treffe mich auch gerne mit Freunden, gehe essen und fahre mit dem Camper los.

Das Journalismus-Team: Damit sind wir am Ende der Fragen.

Marcel Schneider: Okay.

Das Journalismus-Team: Vielen Dank – für die gute Vorbereitung und die angenehme Kommunikation.

Geschrieben von NAB und NORDEN